

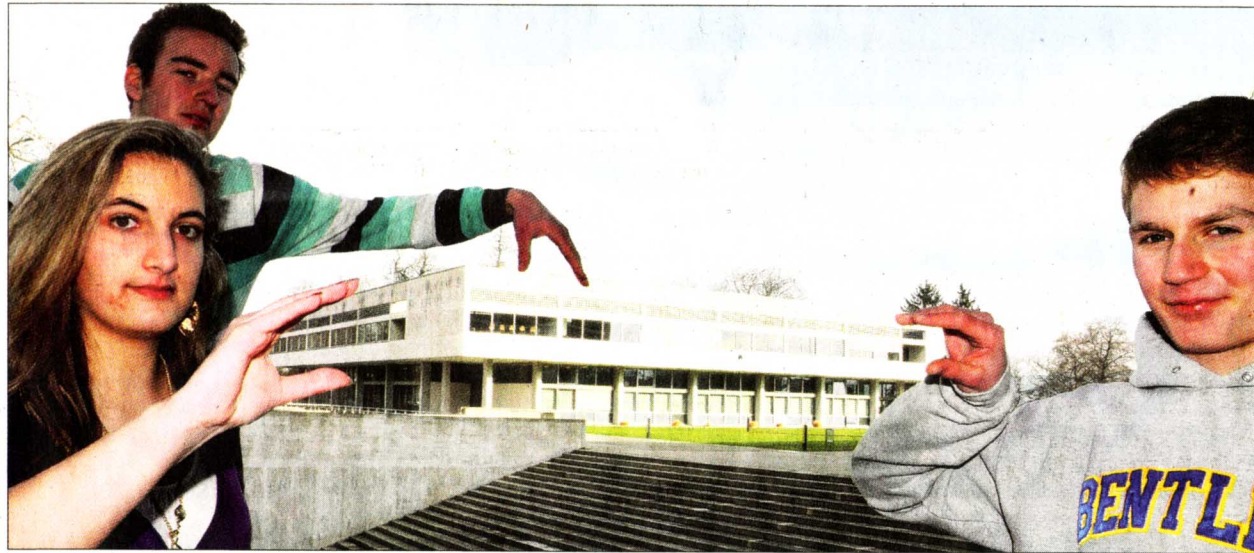
# Schüler und Schülerinnen wechseln die Seite

Schüler werden selber zu Lehrern. Ob das funktioniert, wird sich an zwei Tagen im März an der Zürcher Kantonsschule Freudenberg weisen.

Martin Liebrich

An der Stadtzürcher Kantonsschule Freudenberg wird am 23. und 24. März kein Lehrer auftauchen. Die Angestellten ziehen sich zwei Tage lang in eine externe Weiterbildung zurück. Speziell daran: Der Schulbetrieb wird nicht etwa eingestellt, sondern die Schüler übernehmen den ganzen Laden. Mitsamt Rektorat, Sekretariat und Unterricht. Sogar der Stundenplan wird eigens für diese beiden Tage neu gestaltet; ebenfalls von Schülern. Einzig der Hausdienst und die Laboranten halten noch die Stellung. In der Kantonsschule Zürcher Unterland in Bülach und am Zürcher Liceo wurden schon ähnliche Projekte durchgeführt – allerdings in einem wesentlich kleineren Rahmen. Entweder waren nur ältere Schüler an der Organisation beteiligt, oder die Lehrerschaft blieb in Reichweite.

Ob dieses Experiment gut ausgeht? Das Schulleitungsteam, das aus je zwei Schülerinnen und Schülern besteht, ist zuversichtlich. «Das Absenzenwesen wird normal weitergeführt», erklärt Patricia da Cruz, die Verantwortliche für «Human Resources». Probleme gebe es allenfalls mit jenen Schülern, die älter als 18-jährig sind und die Absenzen mit einer eigenen Unterschrift beglaubigen



**Halten das Schicksal der Kanti Freudenberg in ihren Händen: Patricia da Cruz, Erik Hasselberg (hinten), Maurice Burger. (ml)**

dürfen. Da Cruz' Kollege, der Kommunikationschef Maurice Burger, hält dagegen: «Wenn schon würde ich lieber an einem normalen Schultag fehlen als an diesen beiden.» Man zähle auf die Begeisterung aller Beteiligten. Schliesslich wird an der Schule nicht der graue Alltag herrschen.

## 65 Schüler als Lehrer

Seit Donnerstag ist klar, dass das Projekt auf gutem Weg ist. 65 Erst- bis Sechstklässler haben sich als temporäre Lehrpersonen zur Verfügung gestellt. An einen Lehrplan müssen sie sich dabei nicht halten; der Inhalt des Unterrichts ist praktisch frei wählbar. «Die Stunden sollen so werden, wie wir denken, dass sie sein müssten», sagt Burger aus der

Perspektive des Schülers zusammenfassend. So werden neue Wege beschritten: Bulgarisch, Hebräisch oder Chinesisch wird unterrichtet, und auch das Praktische für das Leben nach der Schule kommt nicht zu kurz. Jemand führt in Benimmregeln ein. «Auch das Ausfüllen einer Steuererklärung wird gelehrt», sagt Schulleitungsmitglied Erik Hasselberg. Einzig Sport darf aus Haftungsgründen nicht angeboten werden. «Und wir müssen den Inhalt der Lektionen vertreten können», sagt da Cruz. Das Projekt eines Erstklässlers, über einen allzu blutigen Film zu diskutieren, wurde abgelehnt.

## Hinter die Kulissen schauen

Die Organisation der beiden Tage verschlingt einiges an Zeit. Mehr als 20

Schüler sind daran insgesamt beteiligt. Es lohne sich aber, sind sich die designierten Schulleiter einig. Interessant sei vor allem, den Schulbetrieb einmal von der anderen Seite aus kennen zu lernen und zu sehen, wie es an Sitzungen der richtigen Schulleitung zu und her gehe, sagt Burger.

Vielleicht sind die wahren Profiteure am Ende aber nicht die Schüler, sondern die Lehrer. «Die Schüler sollen sehen, wie es ist, wenn man als Lehrer vor einer Klasse steht», sagt Hasselberg. Das könne zu einem besseren Verständnis beitragen. Und was, wenn die Lektionen der Schüler besser sind als jene der Lehrer? «Ja, dann», sagt Burger mit einem vielsagenden Lächeln, «dann dauert es nicht mehr lange...»